

Gottesdienst vom 2. Juni 2011(Auffahrt)

Johannes 17,20-26: „Der Himmel ist zum Greifen nahe!“

Pfr. Max Hartmann, Brittnau

Auffahrt. Das ist, so vermute ich, dasjenige christliche Fest, mit dem die wenigsten etwas wirklich anfangen können. Worum geht es denn da eigentlich? Und was soll das für unser Leben bedeuten? Was wären wohl die Antworten bei einer Strassenumfrage? Was würden Sie sagen?

Auffahrt. Für viele heisst Auffahrt schlicht Ausfahrt. Ein freier Tag als gute Gelegenheit zu einem Ausflug in der Frühlingszeit, wenn das Wetter stimmt. Deshalb möchten wir diesen Tag nicht missen. Eine Abstimmung für eine Abschaffung hätte keine Chance, nicht einmal bei denjenigen, die aus der Kirche ausgetreten sind.

Auffahrt. Worum geht's denn? Ganz einfach: Jesus nimmt Abschied. Also doch eine Situation, die wir kennen. Jemand, der uns lieb ist, verlässt uns. Ein schwieriger Augenblick, häufig verbunden mit Tränen. Wir versuchen einander noch etwas auf den Weg mitzugeben. Wir fragen uns: Werden wir uns je wieder sehen? Werden wir alleine zurechtkommen?

Jesus nimmt Abschied. Ein bewegender Augenblick. Er sagt nochmals, was ihm im Blick auf seine Jünger in Gegenwart und Zukunft wichtig ist. Und er segnet sie. Er gibt ihnen einen klaren Auftrag, was sie tun sollen. Er sagt ihnen auch, dass eine Zeit kommen wird, wo wir alle ihn wiedersehen werden. Hören wir, was Jesus auch uns in seinem Abschied nahelegt, was ihm im Blick auf uns alle wichtig ist.

20 Doch nicht nur für diese hier bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben:

21 dass sie alle eins seien, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, damit auch sie in uns seien, und so die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, so wie wir eins sind:

23 ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, so wie du mich geliebt hast.

24 Vater, ich will, dass dort, wo ich bin, auch all jene sind, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

25 Die Welt, gerechter Vater, hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und diese hier haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

26 Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.

Jetzt im Frühling, wo die Temperaturen angenehm sind, sieht man sie wieder, die Cabriofahrer. Die warmen Strahlen der Sonne locken sie auf die Strasse, und mancher von uns würde es ihnen gerne gleich tun: das Verdeck des Autos aufklappen, auf der Fahrt die Luft und die Strahlen der Sonne erleben, den Geruch von Felder und Wälder riechen und den kühlen Wald spüren.

Was bringt einige dazu, sich ein solches Auto zu leisten? Es ist die offene Verbindung nach oben. Ein Gefühl der Freiheit. Der direkte Kontakt mit den Elementen der Schöpfung. „Der Himmel ist zum Greifen nahe“, schwärmen Cabriofans. „Der Himmel ist zum Greifen nahe“, so sagen wir auch an einem wunderbaren Tag mit glasklarer Sicht.

Genau dies könnte das Motto der Christen am Himmelfahrtstag sein. „Der Himmel ist zum Greifen nahe.“ Aber nicht einfach der blaue Himmel über uns, sondern jener Himmel, den wir als Wohnort Gottes bezeichnen. Er ist zum Greifen nahe. Das ist durch Himmelfahrt geschehen. Ein Stück Himmel kommt auf Erden herab.

Jesus wurde - so lesen wir es in der Bibel - „aufgehoben in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.“ (Markus 16,19) Das bedeutet zuerst ganz einfach: Man konnte ihn nicht mehr sehen, nicht mehr greifen, so wie es der zweifelnde Thomas tun konnte, um sich von der Realität der Auferstehung zu überzeugen. Man konnte jetzt nicht mehr mit ihm so reden, wie das seine Jünger und Jüngerinnen drei Jahre lang taten: ganz direkt, von Mann zu Mann, von Frau zu Mann, per Du. Das macht Mühe. Auch uns heute. Es würde uns doch einfacher fallen, an Jesus zu glauben, wenn wir ihn sehen könnten. Himmelfahrt ist für uns ein Verlust. Jesus ist wie Gott unsichtbar. Wenn es dabei bliebe, dass Jesus von der Erde weggenommen und beim Vater ist, dann hätten wir keinen Grund, ein Fest zu feiern. Himmelfahrt wäre dann mehr wie ein Trauertag.

Doch es geht bei Himmelfahrt um etwas anderes. „Der Himmel ist zum Greifen nahe.“ Das bedeutet, dass der Himmel - und damit die Realität Gottes und von Jesus - nicht einfach unerreichbar weit weg von uns ist. Es ist möglich, Gott und Jesus hier und heute zu erleben. Wir alle können Kontakt mit der Realität Gottes haben. So wie die frische Luft für den Cabriofahrer erfahrbar wird, so können auch wir Gott erleben.

Das will Jesus uns möglich machen. Darum bittet er bei seinem Vater. *„Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“*

Jesus bittet, dass es auch bei uns zu einer direkten und untrennbar engen Verbindung zu Gott kommt. *„Ich in dir und du in mir“*. Gottes Gegenwart soll unser Leben durchdringen. Ein Stück Himmel auf Erden!

Gott möchte in unser Leben eingehen. Er möchte an und in uns wirken. Er möchte, dass wir in seiner Gegenwart leben und dabei erfahren, wie wir geborgen und getragen sind. Wir können uns das nicht genug konkret vorstellen.

Ich und Sie als Person. Das ist nicht einfach nur Max Hartmann oder Sie mit Ihrem Namen. In dieser Person ist auch Jesus, lebt noch eine andere Dimension. Wenn ich zum Beispiel morgen ein schwieriges Gespräch haben werde, dann darf ich wissen: Ich bin nicht alleine. Er, Jesus, ist in mir. Er kann mir das rechte Wort geben. Oder wenn Sie heute Nachmittag alleine sind und Ihren Partner vermissen, weil er verstorben ist, dann dürfen Sie wissen: Jesus ist bei Ihnen und Sie in ihm. In Wirklichkeit sind Sie nicht alleine. Wenn Sie nächste Woche eine Prüfung vor sich haben und die Nerven fast durchbrennen, sollen Sie wissen: In diese Prüfung gehe ich nicht alleine. ER kommt mit. Oder auch in der Operation, die Sie vielleicht vor sich haben. ER ist dabei.

Gottes Gegenwart. Gott möchte, dass wir erleben, wie der Himmel nahe ist. Dabei verlieren Ängste und Sorgen ihre dominierende Bedeutung. Es wird sogar möglich, was Dietrich in seinem Gedicht „Von guten Mächten“ schreibt und menschenunmöglich erscheint:

*„Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.“*

Wie wird das möglich? Es braucht dazu nur eines: ein offenes Herz. Der ehrliche Wunsch. Die Bitte: Komm! So wie bei Gerhard Tersteegen in seinem Lied „Gott ist gegenwärtig“:

*„Herr, komm in mir wohnen;
lass mein Herz auf Erden
dir ein Heiligtum noch werden.
Komm, du nahes Wesen;
dich in mir verkläre,
dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, wo ich steh,
lass mich dein gedenken,
mich in dich versenken.“*

Ein offenes Herz und der ehrliche Wunsch nach Gott in unserem Leben: das ist alles, was es braucht, damit der Himmel greifbar nahe kommt.

Dafür bittet Jesus im Blick auf uns Menschen. Und es ist noch ein zweiter Wunsch, den er für uns hat. Etwas, was diese Welt bitter nötig hat und so selten passiert: *„Ich bitte, dass Sie alle eins seien.“* Einheit. Tiefe, echte Einheit. Jesus möchte, dass wir als christliche Gemeinschaften nicht ständig uneins sind und unsere Kraft mit Streit untereinander verpuffen, wer die wahre oder bessere Kirche ist. Christen sollen Menschen werden, die füreinander und gegenüber allen anderen offen sind und entsprechend aufeinander zugehen. Menschen, die das Verbindende und nicht das Trennende suchen. Menschen, die einander dienen statt beherrschen. Echte Einheit: das ist ein Stück Himmel auf Erden!

Es bedeutet: In den wirklich wichtigen Dingen sind wir uns eins, in den umstrittenen Bereichen lassen wir Freiheit zu, in allem aber herrscht Liebe.

So gibt es etwa unter uns Christen sehr viele Meinungen über Stil und Form eines Gottesdienstes. Die einen schwören auf Melodien aus dem 16. Jahrhundert. Andere möchten am liebsten die Orgel hinausstellen und durch Schlagzeug und Keyboard ersetzen und so endlich zeitgemäss sein.

Doch worum geht es? Um unseren Geschmack und Stil, unsere eigenen Vorlieben? Oder dass Gott bei uns gross sein kann und dass die Hauptsache ist, dass möglichst viele Menschen einen Weg zu Gott finden und in ihrem Leben in ihrer Art und Kultur angesprochen werden?

Was geschieht, wenn eine Schar Christen sich in Gott einig werden - einig auch, nicht nur schön zu reden, sondern entsprechend zu handeln? Sie gewinnen an Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft. Das öffnet Türen und Herzen. Christsein, das Liebe lebt und sich im Dienst für den Mitmenschen zeigt, überzeugt. Das ist die grosse Herausforderung. Dass wir eins sind, indem wir Liebe leben. Da geschieht ein Stück Himmel auf Erde.

Noch ein dritter Wunsch. Himmel - das ist das, was Jesus uns gönnen möchte. Ein Leben ganz in der Gegenwart Gottes. Ein Leben in unvorstellbarer Herrlichkeit. Das volle Leben. Ein Leben, wo es keine lebensfeindlichen Mächte mehr gibt. Jesus bittet: *„Vater, ich will, dass dort, wo ich bin, auch alle jene sind, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“*

Einmal wird unser Leben auf dieser Welt zu Ende sein. Auch wer noch so sehr auf seine Gesundheit achtet, wird eines Tages sterben, so wie die Blätter in der Natur, die jetzt ein kräftiges Grün zeigen, im Herbst abfallen und absterben. Was kommt danach?

Durch Jesus kommt nicht nichts. Wer an ihn glaubt, wird bei ihm sein. In seiner Himmelfahrt ist er uns den Weg vorangegangen. Es ist der Weg, den auch wir einmal gehen können. Durch Jesus steht uns der Himmel offen. Wir haben eine Zukunftsperspektive. Durch Jesus ist der Himmel greifbar nah. Und noch mehr: Nach unserem letzten Atemzug auf der Welt gehört der Himmel auch uns.

Amen.